

Zeitschrift:	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber:	Bioforum Schweiz
Band:	12 (1957)
Heft:	1
Artikel:	Die Frage des Gehorsams in der Erziehung
Autor:	Bohnenblust, F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-890611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frage des Gehorsams

in der **Erziehung**

Der Herausgeber von «Kultur und Politik» hat das hier gestellte Thema gewiß nicht von ungefähr, so als eins von vielen, gewählt. Er gewahrt Not und will helfen.

Als tausendfältiges Gesicht starrt sie uns heute entgegen. Unendliches Leid, wo wir über die Grenze blicken. Hunger, Kälte, Krieg und Verfolgung quälen scheinbar wahllos ihre Opfer. Selbst wohlgenährte, allseits gesicherte Schläfer fahren erschreckt auf, entsetzen sich. Eisenbahn- und Lastwagenzüge rollen nach Stätten unbeschreiblichen Elends. Sie bringen Lebensmittel, Medikamente und holen Geflüchtete, Heimatlose nach Friedensinseln. Wieder einmal, in ungezählten Scharen, begegnen sie uns, die Gepeinigten des Menschengeschlechts. Tun wir um Gottes willen etwas Tapferes?

Speise, Kleid und Obdach sind für den Augenblick die dringlichste Hilfe. Dann aber darf eine Frage nicht verstummen, die Frage nach den *Ursachen* weltweiter Not. Wo liegen die Wurzeln all des unmenschlichen Geschehens, was ist zu tun, daß es sich nicht wiederhole? Zur selbstverständlichen äußern Wohltat muß eine Hilfe von innen her geboten werden. Beide, der Spender wie der Empfänger, haben sie nötig; sie befinden sich, tiefer gesehen, in gleicher Not. *Unser Geschlecht hat sich dem Sichtbaren hingegeben, um seinen Besitz gekämpft, unsichtbare, geistige Güter, ihre Kräfte und Gesetze mißachtet. Hier, in diesem Irrweg, in die Gottferne führend, liegt der Urgrund aller Not.* Könnte etwa ein Krieg ausbrechen, wenn das Gebot der Nächstenliebe befolgt würde? Müßte dann auch nur eines Mangel leiden in dieser guerreichen Welt?

Treten wir dem Wortlaut unseres Themas näher.

Es ist schon die Klage der alten Propheten, daß Frevel und Gewalttat sich häufen, das Volk die Wege des Schöpfers verlasse. Moses legte ihm vor den Segen und Fluch, je nach der Entscheidung zum Gehorchen oder Widerstreben. Dieser Zusammenhang

Gehorsam — *Segen, Ungehorsam* — Fluch, als Gesetz göttlichen Willens, galt und gilt unabänderlich. Es ist weder Verdienst, ihn anzuerkennen, noch eine Heldentat, sich darüber großartig hinwegzusetzen. Wer aber zur Bekämpfung alter und neuer Menschheitsnot sein Teil beitragen will, muß sich darüber klar sein: *Gehorsam* ist nicht eine Forderung und Notwendigkeit, die einzig in der Kindererziehung eine Rolle spielt — der Begriff *Erziehung* wird häufig in dieser Weise zu eng gefaßt, ein jedes unter uns, ob alt oder jung, steht hier «in des größeren Herren Pflicht». Weil wir aber tausendfach fehlten, vollen Gehorsam gar nicht kennen, darum belastet uns ein Teil der gewaltigen Menschheitsnot als *Schuld*. Sie drückt ausnahmslos alle, denn wer wollte sich nicht mit diesen ernstesten Lebenserfahrungen auseinandersetzen, und sie beschwert stärker, als was sich in Franken und Rappen begleichen läßt.

Sinn und Aufgabe des Lebens ist, Besseres zu tun als Schuld böswillig oder leichtfertig zu erhöhen, und sollte es auch nur in schwachen Anfängen gelingen.

Paulus sagt uns, wie er sich darum mühte: «Dabei aber übe ich mich, zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, gegen Gott und den Menschen.» Solches Streben ist letztendlich *Erziehungstat Gottes*, unerhört bedeutungsvoll in ihren Auswirkungen. Wie nichtig erscheint dagegen all der Kleinkram des Alltags, mag er uns noch so viel beschäftigen, und sei es gar eine Erbschaftsverhandlung.

Lassen wir, die Großen, Erwachsenen, uns zuallererst erziehen zum Gehorsam, dann werden wir ganz neue Maßstäbe gewinnen dafür, was in unserm Dasein Wirkungskraft besitzt und Frucht verheißt.

Wer erziehen soll, muß selber erzogen sein.

Wer Gehorsam verlangt, muß selber eine höhere Autorität anerkennen, ihrem Willen Gefolgschaft leisten wollen. Ein ruhender Pol muß bestehen, eine Sonne ihr Licht spenden, ein höchster Geist sichern Weg leiten. Solche Führung bringt nicht Zwang, sondern schönste *Freiheit*. Wo ihr Raum geschafft wird, schwindet die Not. Darum ist für die ganze Welt wichtig, was in Herzen und Häusern geschieht. Lasse sich niemand täuschen: Reichtum an Geld und Gut genügt niemals, das Elend aus der Welt zu schaffen;

es können Völker, vom Gold geblendet, *innerlich unterentwickelt* bleiben. Sollte unser Schweizervolk in dieser tödlichen Gefahr stehen, dann wäre es möglich, daß ärmsten Flüchtlingen eine Erziehungsaufgabe aufgetragen ist. Wer wäre dann dem andern grössten Dank schuldig?

F. Bohnenblust

*Das westdeutsche
in der Zeit der industriellen*

Bauerntum Hochkonjunktur

Liebe Schweizerfreunde, heute will ich Euch wieder etwas von unserm Bauernschicksal im westdeutschen Industriestaat berichten. Wir verfolgen zur Zeit — es war während des vergangenen Herbstes — sehr aufmerksam die Diskussionen und Verhandlungen, die zwischen den Vertretern unserer Landwirtschaft und der industriellen Welt geführt werden. Dabei drängt sich uns immer wieder die Frage auf: Hat die Industrie als preisbestimmender Wirtschaftsfaktor recht mit ihrer Behauptung gegenüber Wirtschaftsminister Erhard, in ihrem Sektor sei kein Platz für Preissenkungen? Wie ist ihre Lage? Vom 1. Januar 1955 bis 31. Dezember 1955, also in einem Jahr, erhöhte sich ihr Kapital folgendermaßen:

Gruppe Eisen und Metall um 21,5 %, davon die Betriebe der Elektrotechnik sogar um 36,9 %. Chemische Industrie 24,4 %. Kreditbanken um 33,9 %, Hypothekenbanken um 62,6 %. Nach amtlichen Statistiken haben nur 680 Aktiengesellschaften durchwegs aus eigenen Mitteln, das heißt aus erzielten Gewinnen, 9,3 Milliarden DM investiert und damit ihre Anlagen um genau die Hälfte erneuert bzw. erweitert. Die Volkswagenwerke errichten bei Ha-